

Artenschutz im Stadtgebiet

Forscher und Umweltverbände machen sich für Naturschutzgebiet Schlossberg stark

Freiburger Wissenschaftler und Naturschutzverbände fordern den Gemeinderat in einem Antrag auf, den Stadtnaturschutz nachzubessern. Der Schutz von Arten, deren Lebensräumen und des Klimas sei für die menschliche Gesellschaft essentiell, weil es die Lebensgrundlage heutiger und zukünftiger Generationen sichere, betonen die Unterzeichner.

Zwei Kernpunkte der Naturschützer, die explizit die „Fridays for Future“-Bewegung unterstützen, lauten: den Schlossberg als Naturschutzgebiet auszuweisen sowie einen Stadtschäfer anzustellen. Beide Maßnahmen seien vor dem Hintergrund des Artensterbens effiziente Maßnahmen, die ins Freiburger Klimaschutzmanifest aufgenommen werden sollten.

„Beide Maßnahmen würden sehr viel für die Artenvielfalt und die Biotopvernetzung bringen“, erklärt Mitunterzeichner Nicolas Schoof, ein Umweltwissenschaftler der Uni Freiburg. Würde man den Schlossberg inklusive des angrenzenden Hirzbergs künftig als Naturschutzgebiet ausweisen, wäre das Regierungspräsidium für die Flächen zuständig, der Schutz wäre deutlich strenger, die Betreuung wesentlich intensiver.

Wissenschaftlichen Studien zufolge hat ein solcher Schutzstatus positive Auswirkungen auf die Artenvielfalt. Der Schlossberg beherberge sowohl seltene Pflanzen- als auch bedrohte Tierarten wie etwa den Feldhasen, Mausohrfledermäuse, Eidechsen und seltene Insekten. Jogger und Spaziergänger würden durch den Status nicht beeinträchtigt. Umweltpädagogische Maßnahmen – speziell



Cleverer Artenschutz: Schafe als natürliche Rasenmäher für den Schlossberg würden Insekten schonen.

FOTO: SIMONE HÖHL

auch für Kinder – sollten die Schutzstatus flankieren.

Die aktuelle maschinelle Pflege des Schlossbergareals würde, so Schoof, bis zu 80 Prozent der Insekten töten. Im Falle einer Schafbewirtschaftung wäre dies nicht der Fall. Zudem würden Schafe Pflanzensamen in Fell und Kot weitertragen und so Biotope vernetzen. „Beim Stadtschäfer geht es nicht nur um den Schlossberg, sondern um Grünflächen im ganzen Stadtgebiet. Außerdem ließe sich auf diese Weise sinnvolle Umweltpädagogik etwa für Schulklassen umsetzen“, so Schoof. Den Job eines Stadtschäfers gibt es beispielsweise schon in Paris. Dort ist er eine Touristenattraktion.

„Es geht uns generell darum, den Klima- und Artenschutz dort, wo man als Stadt Gestaltungshoheit hat, ambitionierter voranzubringen. Beides muss Priorität gegenüber anderen

Dingen haben. Das sind wir künftigen Generationen schuldig“, betont Schoof, der die Umsetzung beider Projekte für realistisch hält, da sie effizient seien, der Stadt kaum Mehrkosten verursachen und kein Konfliktpotenzial in sich bergen würden.

„Generell ist das Klima- und Artenschutzmanifest schon mal ein sehr konsequenter und mutiger Freiburger Weg, den wir gehen. Wenn sich Wissenschaftler und Naturschutzverbände nun mit konkreten Verbesserungsvorschlägen einklinken, ist das absolut begrüßenswert. Ich lasse mich von guten Ideen gerne überzeugen“, erklärte Freiburgs Oberbürgermeister Martin Horn im Vorfeld der Gemeinderatssitzung am Dienstag, bei der das Klima- und Artenschutzmanifest verabschiedet werden sollte (Anm.: bei Redaktionsschluss lagen noch keine Ergebnisse vor). **Sven Meyer**